

Sozialpolitik und schwarze Diamanten.

Mit dem Mindestlohngesetz ist es der liberalen Regierung gelungen, eine Grundlage für die Beilegung des Bergarbeiter-Streiks zu finden, der bereits den Umfang einer Landesaktion angenommen hatte. Die Oppositionspartei, die sonst geneigt gewesen wäre, die schwierige Lage des Radikals auszunutzen, um ihm die Unterstützung der Arbeiterpartei zu entziehen und es so zu Falle zu bringen, hat vernünftigerweise auf die Gelegenheit verzichtet und seine Zustimmung zu dem Abhilfsmittel gegeben. Ueber die Bestimmungen des Gesetzes liegen erst jetzt ausführlichere Mitteilungen vor. Demselben zufolge darf in Großbritannien kein Bergwerk in Betrieb genommen werden, in dem nicht den Arbeitern „unter Tag“ ein festgesetzter Minimallohn bezahlt wird. Diesen zu bestimmen, steht dem Distriktsamter, die auch als Revisionskonferenzen bezeichnet werden, zu. Sie setzen sich aus einer gleichen Anzahl von Vertretern der Arbeiter und Arbeitgeber zusammen. Den Vorsitz führt eine unabhängige Person, die von beiden Parteien gewählt wird; wo dies nicht zuzukommen kommt, kann das Handelsdepartement die Ernennung vorschlagen. Der Vorsitzende handelt als Schlichter, er hat die ausschlaggebende Stimme, kann also einen Mindestlohn festsetzen, der dann ebenso gilt als hätte ihn das Distriktsamt beschlossen.

Vieh- und Fleischgeschäft.
Von der statistischen Abteilung des Handelsamtes liegt ein Bericht über das Vieh- und Fleischgeschäft während des Monats Februar vor, aus welchem ersichtlich, daß die Väter nicht über schlechte Zeiten zu klagen haben. Es sind statistische Angaben über den Betrieb der sieben großen Schlachthäuser in Chicago, Kansas City, Omaha, St. Louis, St. Joseph, St. Paul und Sioux City. Nicht weniger als 3,815,896 Stück Vieh wurden in diesem Februar eingeschleppt, 20 auf Hundert mehr als die 3,159,118 im Februar 1911 und über 38% das Hundert mehr als die 2,763,204 im Februar 1910. Es war allerdings nicht soviel wie im Januar, aber mehr als im vergangenen Dezember. Das Vieh war zum Schlachten und zum Lebendverkauf bestimmt und bestand aus ausgewachsenem Rindvieh, Kälbern, Schafen, Schweinen, Pferden und Maulsefeln. Eine abfallende Abnahme zeigt sich beim ausgewachsenen Rindvieh, von dem seit Oktober von Monat zu Monat weniger eingingen. Der Februar weist die geringste Zahl auf mit 537,383 Stück; so wenig waren es seit 1902 nicht wieder. Dieser Rückgang wird von allen sieben Schlachthäusern berichtet. Mit den Schweinen ging es besser, da ist seit sechs Monaten eine stetige Zunahme zu verzeichnen. Im Februar kamen 2,205,929 Stück ein, mehr als in einem anderen der letzten zehn Jahre außer dem Februar 1908, wo es 2,311,637 Stück waren. In Sioux City kamen in diesem Februar noch einmal so viel ein als im Februar 1911, in Omaha 76 auf Hundert mehr, in St. Paul 33 und in Chicago 26 auf Hundert. Schafe standen etwas unter der Durchschnittszahl der letzten sechs Mo-

nate, aber mit ihren 960,287 Stück doch über jedem Februar der letzten zehn Jahre. Gegen den Februar 1911 betrug der Zuwachs in St. Louis 85 auf Hundert, in St. Paul 34, in Chicago 25 und in Omaha 21 auf Hundert. Ebenso weisen Pferde und Maulsefel eine Zunahme auf und übertrafen mit 61,510 Stück alle Februaire der letzten zehn Jahre.

Nicht minder schöne Zahlen weist der Fleischwarendesand auf, der trotz des Rückgangs in Wästelfleisch und Schmalz sich in Chicago noch immer auf 151,568,250 Pfund belief. Der Bestand an Fleischwaren betrug Ende Februar in den fünf Haupt-Schlachthäusern 337,408,079 Pfund, mehr als in irgend einem Februar seit 1908. Die Ausfuhr von Schlachtvieh stieg von einem Werte von \$7,385,804 in den acht Monaten bis Ende Februar 1911 auf \$8,065,951 in den acht

Goldhüte als Mitgift unseres Planeten.

Zweieinhalb Milliarden neues Gold werden jährlich aus der schneebergenden Erde gewonnen, aber wohin ergießt sich nun dieser funkelnde und glänzende Strom? Wieviel davon kommt in unsere Taschen? Wieviel wird verarbeitet, wieviel wird von den Staaten und den großen Banken zurückgehalten? Auf all diese Fragen, die gewiß so manchen beschäftigen, da nun einmal alles „am Golde hängt, zum Golde drängt“, gibt ein inhaltsreicher Aufsatz von L. de Launay in der Nature Antwort.

Was zunächst die Verteilung der Goldproduktion auf die einzelnen Länder der Erde angeht, so sind nach der neuesten Statistik von 1910 von den 2428 Millionen Gold, die in diesem Jahre gewonnen wurden, 807 in Transvaal gefördert worden. 497 Millionen in den Ver. Staaten, 350 in Australien, 66 in Rhodesia, 59 in Kanada, 55 in Britisch Indien, 19 in Westafrika und 7 in Englisch-Duana. 1850 Millionen oder drei Viertel der ganzen Goldmenge kommen also aus Ländern des großbritannischen Reiches. Diese einzige Tatsache genügt schon, um zu erklären, warum der Markt für unbeeinträchtigtes Gold fast ausschließlich London ist, trotz der mannigfachen Versuche, die seit dem Transvaaltriede unternommen worden sind, um einen Teil dieses Goldhandels nach Frankreich und nach Deutschland zu ziehen. Die größere Schmelzleistung der englischen Schiffahrtlinien und eine seit alter Zeit gefestigte Organisation des Handels kommen hinzu, um den Goldhandel in London zu zentralisieren und ihn zum Monopol einiger Weniger zu machen.

Fast alles unbeeinträchtigtes Gold geht zunächst in der britischen Hauptstadt durch die Hände von vier oder fünf Raffinerien, die aus den Goldbarren oder dem Goldstaub ein homogenes Metall herstellen, das sich zum Schmelzen, zur Ausmünzung und zur Verarbeitung gleichermäßen eignet. Sie erhalten dafür eine recht hohe Bezahlung, die bis zu zehn Mark für das Kilogramm steigt. In dieser Form nun wird das Gold seinen beiden hauptsächlichsten Bestimmungen zugeführt, nämlich der Verarbeitung in der Industrie und der Ausmünzung. Wieviel Gold jährlich durch diese industrielle Verwertung verbraucht wird, ist sehr schwer festzustellen. Einmal, weil es sich jeder Kontrolle entzieht, dann aber auch, weil innerhalb der einzelnen Industriezweige nicht angegeben werden kann, wieviel neues Gold eingeschmolzen wird und wieviel Gold, das von außer Kurs gegangenen Münzen oder alten Goldschaden her stammt. Ungefähr läßt sich feststellen, daß der Verbrauch der französischen Industrie an Gold, der 1885 etwa 10,000 Kilogramm betrug, 1908 auf 20,000 Kilogramm gestiegen ist.

In Deutschland sind die Hauptplätze für Goldverarbeitung Hamburg, Frankfurt a. M., Freiberg und Pforzheim. Der Goldverbrauch der deutschen Industrie betrug 1893 10,000 Kilogramm und ist seitdem auf 17,000 Kilogramm gestiegen. Die Einschmelzung alter Goldwaren erfolgt in Deutschland in weit geringerem Umfange als in Frankreich, da ja dort der Reichtum jüngerer Dalmus ist und nicht so große Mengen an Wertgegenständen aufgespeichert wurden. Den größten Goldverbrauch für industrielle Zwecke haben gewöhnlich die Ver. Staaten mit 50,000 Kilogramm. Die Schweiz verarbeitet jährlich 11,000 Kilogramm, Rußland 8600, Oesterreich-Ungarn 5000 usw. Im ganzen wurde im Jahre 1907 wenigstens eine Menge von 200,000 Kilogramm für den Handel mit Goldschaden verarbeitet, eine Menge, die 692 Millionen in Gelbwert und etwa 30 Prozent der gesamten Produktion ausmacht. Diese Zahl ist aber nur eine sehr ungefähre Schätzung, die sicher zu gering ist, denn es sind dabei nicht jene Schätze an ungenutztem Gold gerechnet, die im Orient aufgespeichert werden. In Indien besonders sind ungeheure Reichtümer rohen Goldmetalls vorhanden, deren Menge verheerlich ist, die man aber auf 50 Milliarden schätzen kann und die sich immer noch vermehren.

Die Macht des Liedes.

Von Georg Kober.

Es singe, wenn des Lebens Sonne
Umdunkelt ist von Sorgenacht;
Denn siehe, manigfaltig träufelt
Des Liedes seelenvolle Macht.

Es ist das Lied wie eine Perle,
Die stetig glüht in mildem Licht
Und in des Lebens dunklen Stunden
Von Treue singt, von Wahrheit spricht.

Es ist das Lied wie eine Blume,
Die, still verwehend süßen Duft,
Geheimnisvoll zum Lichte dringend,
Steigt aus der Erde dunklen Gruft.

Es ist das Lied wie eine Welle,
Die sanft den Meeresstrand bespült
Und dort bedeckt mit leichtem Schaume,
Was wilde Wogen aufgewühlt!

Es ist das Lied wie eine Lerche,
Die schmetternd sich ins Blau erhebt
Und dort mit des Gesanges Zauber
Bedrückt Herzen neu belebt.

Es ist das Lied wie eine Träne,
Die leis des Herzens Kummer löst
Und in der Brust zu sel'gem Troste
Der Ruge lindend Balsam fließt.

Es ist das Lied wie eine Quelle,
Die sprudelnd sich ins Tal ergießt
Und dort erfrischt das Grün der Wiesen,
Daß neues Leben rings ersprieht.

Drum singe, wenn des Lebens Sonne
Umdunkelt ist, ein lindes Lied;
Ein tiefer Friede wird ihm werden,
Des Grammes dunkle Wolke flieht.

Fremdgeborene im Lande.

Das Zensusamt hat angefangen in besonderen Bulletins die Anzahl der Fremdgeborenen anzugeben, welche sich am 15. April 1910 im Lande befanden und diese Angaben beziehen sich nicht nur auf die einzelnen Staaten, sondern auch auf die größeren Städte darin. Bis jetzt sind Bulletins über die Staaten Alabama und Delaware und den Distrikt Columbia mit den Städten New York, Washington, Wilmington, Del., Birmingham, Mobile und Montgomery, Ala., erschienen. Im Vergleich zu dem Zensus von 1900 ist in der Kleinstadt New York eine starke Abnahme der Deutschen und Zuzüger zu konstatieren. Während in 1900 der Zensus von New York 324,198 Reichsdeutsche zeigte, kann der Zensus von 1910 nur 279,900 aufweisen, eine Abnahme von 44,998 oder 13.9 Prozent. Der Zensus von 1900 gab den Fremden 275,073 gegen 252,500 in 1910, eine Abnahme von 22,573 oder 8.2 Prozent. Die in Oesterreich Geborenen sind von 90,476 in 1900 auf 192,000 in 1910 gestiegen und davon sprechen wohl die meisten deutsch. Die Anzahl der Ungarn, wovon wohl auch die meisten deutsch sprechen, stieg von 31,516 in 1900 auf 73,300 in 1910. Auch die Anzahl der Schweizer in New York ist von 8369 auf 10,400 gestiegen. Im ganzen zählt die fremdgeborene Bevölkerung der Kleinstadt New York jetzt 1,926,000 Köpfe gegen 1,260,918 im Jahre 1900, eine Zunahme von 665,982 oder 52.7 Prozent.

Die Auto-Huppe auf der Landstraße.

Durch die immer mehr in Gebrauch kommenden Motor-Frachtwagen oder zur Beförderung von Fracht benutzten Automobile geht man sich betreffs des Landstraßenbaues vor neue Fragen gestellt, welche namentlich im Osten des Landes, wo besagte Behälter bereits große Verwendung finden, baldiger Lösung bedürfen.

Der Staat New York hat in den letzten fünf Jahren für die Verbesserung seiner Landstraßen nicht weniger als \$50,000,000 verausgabt. Es sollten mit der durch eine Bondausgabe aufgebracht Summe noch der ursprünglichen Bestimmung Landstraßen in einer Gesamtlänge von 12,000 Meilen verbessert werden. In Wirklichkeit wurden aber nur auf einer Gesamtstrecke von 3674 Meilen Verbesserungen vorgenommen. Diese Arbeiten kamen also auf mehr als \$13,000 die Meile zu stehen.

Um die ursprünglich geplanten Verbesserungen vollenden zu können, hält man eine neue Bondausgabe von \$50,000,000 für nötig. Da die Landstraßen, welche bei der Veranschlagung der ersten fünfzig Millionen nicht berücksichtigt worden sind, insgesamt eine Länge von mehr als 8130 Meilen haben, werden auch die zweiten fünfzig Millionen zu besagtem Zweck kaum ausreichen. Es sei denn, daß man auf Grund der bei den früheren Verbesserungsarbeiten gemachten Erfahrungen gelernt habe, die in Zukunft vorzunehmenden billiger auszuführen.

Es wird in Verbindung mit diesen Ausgaben — wozu noch die für die Instandhaltung der Landstraßen kommen — die sich in 1910 im Staate

Allerlei für Haus- und Landwirtschaft.

Mandeln wiegen sich leichter, wenn man etwas klaren Zucker darüber streut, dadurch wird das fästige Fortspringen der Mandeln verhindert.

Zum Banieren der Koteletten, Schnitzel usw. nehme man statt der Eier Milch, und man wird überrascht sein, wie zart und saftig sie dann werden, außerdem spart man noch dabei.

Rahmaschinennadeln brechen leicht an harten Nähten, besonders bei hartem Leinen. Man streiche mit weißer Seife einige Male über die zu nähende Naht und die Nadel wird leicht den dicksten Stoff durchstechen.

Um bröckligen Käse, wie Roquefort, Gorgonzola, Stracchino usw. glatt zu schneiden, bediene man sich eines sauberen, festen Drahtendens, das sägend angelegt wird, so erhält man schöne, glatte Scheiben.

Gefruchtene Fußböden schön und glänzend zu erhalten, empfiehlt es sich, eine Mischung von gewöhnlichem Spiritus, Schellack und Kolophonium in eine gut verkorkte Flasche zu tun; daselbe einige Zeit stehen lassen, mehrmals schütteln und mit einem weichen Lappen dem Boden leicht auftragen.

Süßgewordene Kartoffeln werden wieder genießbar, wenn man sie mit kaltem Wasser aufseht und sofort abgießt, sobald dieses zu kochen beginnt, um neues heißes Wasser auf die Kartoffeln zu gießen und nun mit diesem die nötige Zeit kochen zu lassen.

Wie ich meine weihladierten Türen erhalte. — Ich tauche einen wollenen Lappen in warmes Wasser, streue dann Schlemmtreibe hinein, dann wasche ich die Türe wie mit einem Seifenlappen, und spüle mit klarem Wasser nach. Die Schlemmtreibe gibt einen Schaum, so ähnlich wie Seife. Die Türen werden rein und behalten ihren schönen Glanz. Ich wasche meine Türen schon seit Jahren auf diese Art, und bin sehr zufrieden damit.

Flaschenorte. — Alte, große, sowie auch breite und flache Korbe, wie man sie auf Einmach- oder Mischgläsern hat, benutze ich vorteilhaft zum Scheuern der Töpfe und deren Böden, und zwar in gleicher Weise wie den Aufwischfleck, nur mit dem Unterschied, daß ich den Sand auf den Boden, resp. in das zu reinigende Geschir streue. Dieses Verfahren ist gleichmäßiger, schneller und weniger anstrengend, und der Korbe wird ganz wenig abgenutzt.

Vertreibung der Feuchtigkeit aus Kellern und sonstigen Gefassen. — Man stellt einige Wochen lang mehrere, mit Chlorkalzium gefüllte Behälter auf, das man nach Bedarf erneuert. Ist die Feuchtigkeit verschwunden, so verbrennt man einige Schwefelkugeln im Raum, schlägt ihn schnell ab und verstopft auch das Schlüsselloch. Nach etwa 24 Stunden öffnet man dann ein Fenster und lüftet den Raum tüchtig aus. Durch das Schwefeln werden alle Feuchtkeime getötet. Das verwendete, flüssig gewordene Chlorkalzium kann, wenn man es eindampft, immer wieder von neuem gebraucht werden.

Das Abbrunden des Kleberrandes ist für selbst Schneidende

Damen, denen keine Hilfe zur Verfügung steht, eine schwierige Sache. Ich erleichtere sie mit auf folgende Weise: Eine starke Pappe, deren eine Kante mit Kreide zu bestreichen ist, lege ich zwischen Ziegel auf den Fußboden, ziehe den abzurundenden Rock an, stelle mich gegen die mit Kreide bestrichene Seite der Pappe und drehe mich ganz langsam um meine eigene Achse, und siehe da, die Kreide ist auf den Rock übertragen und derselbe dadurch tagellos abgerundet; auch über die Länge herrscht kein Zweifel.

Säet Sonnenblumen Samen. — Ein Freund des Tierchutzes schreibt: Sonnenblumen gedeihen auch an solchen Stellen, die man oft unbenuzt daliegen sieht! Sobald die Sonnenrosen verblüht sind und ihre Stengel zu vertrocknen beginnen, werden sie von vielen abgeholt und auf den Komposthaufen geworfen. Wer aber ein Herz für die gefiederten Sänger von Wald und Flur und Freude am Wohltun hat, der hebe die mit dem Stiele abgeschnittenen Sonnenrosen in irgendeinem trockenen Raum bis zur Winterzeit auf. Wenn später dichter Schnee die Felder deckt und die Vögel, die bei uns ausharren, bittere Not leiden, dann hole man die Sonnenrosen hervor und hänge sie an den Ästen der Bäume auf. Noch mehr zu empfehlen ist es, die Sonnenblumen mit den Stielen, die aber ziemlich lang sein müssen, in eigens eingerichtete Schneehäufchen zu stecken. Man kann vom Fenster aus das liebenswürdige Gebahren der Vögel beobachten, die unter Anwendung aller turnerischen Künste und allerlei Knippsachen den Samen aus der Schale der Sonnenrosen holen. Insofern diese Kindern gewährt der Anblick Vergnügen.

Die Londoner Stimmrechtlerinnen

sind eine gefährliche Rote, die von den anständigen Elementen, die aus Ueberzeugung für die Frauenrechtbewegung eintreten, schnell abgeschüttelt werden sollte.

In einer Versammlung des Landesverbandes der Kleiderhändler hat ein Redner erklärt, ein anständiger Mann sollte wenigstens 35 verschiedene Anzüge haben. Wem er weniger zuzurechnen, wenn er nur einen anständigen Anzug hätte.

Unter solchen Umständen empfiehlt die New Yorker Landstraßen-Kommission, daß für diese Auto-Frachtwagen das Gewicht der von ihnen zu befördernden Last und ihre Fahrgeschwindigkeit gesetzlich bestimmt werde. Die Kommission weist darauf hin, daß die in besagten Frachttransport Interferenzen nicht verlangen könnten, daß die Einwohner des Staates im allgemeinen für den durch die Kiesenfuhrwerke an den Landstraßen angerichteten Schaden aufkommen sollten.

Häßer, deren Inhalt als Rägel angegeben war, haben sich an der mexikanischen Grenze als mit Gewehrpatronen gefüllt erwiesen. Die Deklaration ist nicht unbedingt irreführend. Bei entsprechender Anwendung sind Gewehrpatronen die richtigen — Sargnägel.

Das italienische Parlament hat die sogenannte Annetierung von Tripolis in feierlicher Form gutgeheißen. Offenbar hat es sich bemüht, wenigstens für diese paar feierlichen Augenblicke zu vergessen, daß Italien um daselbe Tripolis einen Krieg führt, dessen Ende vorläufig nicht abzusehen ist.